

Integration im Ring

Bei Atlas jeder Fünfte mit Migrationshintergrund – Sandra Atanassow hat sich durchgeboxt

Der Boxing Atlas gehört zu den ersten Vereinen Leipzigs im Programm „Integration durch Sport“. Jugendliche werden hier nicht nur auf Kämpfe im Ring, sondern auch auf Probleme im Leben vorbereitet. Und eine gebürtige Leipzigerin sorgte kürzlich für den größten Vereins Erfolg.

„War das alles? Los jetzt! Weiter, weiter weiter!“ Die Kinder und Jugendlichen, die beim Boxing Atlas im Sportforum trainieren, brauchen ein dickes Fell und eiserne Disziplin. Unaufhörlich hüpfen sie von einem Bein aufs andere und boxen mit Hanteln in die Luft. Als Belohnung für die Mühe folgen 30 Liegestütze.

Humor und Härte bilden eine untrennbare Einheit bei Box-Trainer Uwe Schoch, der seine Schützlinge nicht nur zu körperlichen Höchstleistungen treibt, sondern ihnen auch Werte wie Toleranz, Kameradschaft und Hilfsbereitschaft vermittelt. Boxing Atlas ist mehr als ein Treff für Anfänger und Leistungssportler. Seit 1993 engagiert sich der ein Jahr zuvor gegründete Verein im städtischen Programm „Integration durch Sport“. Mehr als 20 Prozent der etwa 700 Vereinsmitglieder sind Aussiedler und Zuwanderer, viele von ihnen kommen aus sozial benachteiligten Familien.

War er zunächst ein reiner Box-Verein (der erste in Leipzig und derzeit größte in Sachsen), kamen später weitere Kampfsportarten und Behindertensport, Schwimmen und Tanzen hin-

zu. „Ganz wichtig ist, dass die Jungs und Mädchen hier alle Deutsch sprechen“, meint Torsten Müller, ebenfalls Box-Trainer und zudem Leiter der Abteilung. Nur so könne die Integration der Mitglieder aus 19 verschiedenen Ländern gelingen. Und bei Turnieren gilt: Wer nicht kämpft, hilft an anderer Stelle mit, verkauft Bockwürste, baut den Ring auf oder fertigt Protokolle an. „Natürlich spricht man mit den Kindern auch über private Probleme“, sagt Müller und ergänzt: „Manchmal gehen wir auch zu den Eltern nach Hause. Bisher haben wir da keine schlechten Erfahrungen gemacht.“

Kein „Problemfall“ ist Sandra Atanassow, die dem Kindesalter längst

entwachsen ist. Die gebürtige Leipzigerin, deren Vater aus Bulgarien stammt, konnte sich vor vier Wochen über ihren bislang größten Erfolg freuen: In Straubing erreichte sie im dritten Versuch erstmals das Finale einer Deutschen Meisterschaft und sicherte sich Silber. „Zunächst ist man enttäuscht, wenn man ein Finale verliert, aber nach ein paar Tagen realisiert man, was man erreicht hat“, bilanziert sie sichtlich zufrieden. Für das nächste Jahr heißt das Ziel natürlich Gold, denn damit wäre sie automatisch für die Europameisterschaft qualifiziert. „Das wäre ein kleiner Traum. Aber ich möchte zumindest meinen Vize-Titel verteidigen.“

Die 27-Jährige hat ein Diplom und arbeitet nun beim MDR als Ingenieurin für Fernsehsystemtechnik. Ihre Freizeit geht größtenteils fürs Training drauf, in normalen Zeiten drei Mal pro Woche, vor Wettkämpfen bis zu sechs Mal. „Das Gefühl, im Ring auf mich allein gestellt zu sein und allen zeigen zu können, was ich kann, treibt mich an“, so Atanassow. „Ich war vom ersten Moment an fasziniert von dem Sport.“

Abgesehen von blauen Augen und einer aufgerissenen Lippe ist sie lange Zeit von Verletzungen verschont geblieben. Im Februar zog sie sich jedoch einen Ermüdungsbruch im Fuß zu und konnte erst ab Mai wieder in den Ring. „Ich musste einen Monat diszipliniert trainieren, um den Rückstand aufzuholen“. Da tröstet es doch, dass „ich bislang von einer typischen Verletzung wie einer gebrochenen Nase verschont geblieben bin“.

Fürs Profi-Boxen ist es mittlerweile wohl etwas zu spät, was Sandra Atanassow nicht nur negativ sieht: „Für mich ist es wichtig, dass ich mit Spaß bei der Sache bin.“ Knebelverträge mit einer festgeschriebenen Anzahl an Kämpfen würden den Spaß erheblich dämpfen. Im Amateur-Boxen ist die Altersgrenze mit 34 Jahren schon erreicht, dann darf sie nicht mehr an Meisterschaften teilnehmen. Vielleicht schlüpft sie ja nach ihrer Box-Karriere in die Fußstapfen von Uwe Schoch und Torsten Müller – und betreibt ebenfalls Integration durch Sport. *René Loch*



Durchgeboxt: Sandra Atanassow vom Boxing Atlas ist kürzlich in Straubing deutsche Vizemeisterin geworden. Auch beruflich läuft es bei der 27-Jährigen rund – als Fernsehtechnikerin beim MDR.

Foto: Volkmar Heinz